

# Forschung vor der eigenen Haustür

## Auch im säkularisierten Leipzig sind Religionswissenschaftler auf Spurensuche

In Europa, das als Hort der Säkularisierung gilt, ist die Mannigfaltigkeit religiöser Gruppen, Bekenntnisse und Praktiken beeindruckend: Zu den staatlich unterstützten Konfessionen zählen neben der römisch-katholischen die verschiedenen protestantischen und die vielen nationalen orthodoxen Kirchen, der Islam und die jüdischen Gemeinden. Doch damit hört die Pluralität des religiösen Felds längst nicht auf – Jehovas Zeugen, Heilige der Letzten Tage (Mormonen), Adventisten, Baha'i, Buddhisten, ISKCON-Anhänger (Hare Krishnas), Sikhs, Yesiden, Alewiten oder Unitarier, um nur einige Bekanntere zu nennen. So eröffnen sich dem Religionswissenschaftler zahlreiche Möglichkeiten einzelner oder komparativer Forschungen: Wie entwickeln und verändern sich Religionsgemeinschaften im Laufe der Zeit? Wie verquicken sich Religionen mit anderen gesellschaftlichen Tatsachen – Staat, Wirtschaft, Kultur, Bildung? Wie wird Religion historisch greifbar – aus theologischen Texten, sakralen Bauten oder lokalen Bräuchen?

Der Forschung vor der eigenen Haustür wird am Religionswissenschaftlichen Institut große Aufmerksamkeit geschenkt. Schon 2003 erschien das Buch »Religionen in Leipzig«, das eine Bestandsaufnahme des religiösen Spektrums darstellte. Es war innerhalb kurzer Zeit vergriffen, so dass mit dem »Handbuch Leipziger Religionen« (2009) eine aktualisierte Version aufgelegt wurde, in der rund achtzig Vereinigungen vorgestellt werden. Studierende und Absolventen des Instituts waren maßgeblich daran beteiligt und ebenso an dem in die Geschichte blickenden Band »Von Aposteln bis Zionisten – Leipziger religiöse Kultur im Kaiserreich« (2010).

Die spezielle Situation Leipzigs bietet ein spannendes Forschungsspektrum: Trotz der hohen Zahl Konfessionsloser (momentan fast achtzig Prozent) findet sich hier traditionell ein reiches, vielfältiges religiöses Leben. Es ist kein Phänomen der Jetztzeit, dass Personen mit ihrem durch Erziehung erworbenen religiösen Wissen brechen und – sei es in die Religionslosigkeit oder zu einer anderen Religion – »konvertieren«. Gerade mit Blick auf neue religiöse Bewegungen zeigen sich gesellschaftlicher Pluralismus und seine Grenzen. Fernab von Fragen kultureller Integration steht hier das Phänomen des »Anders-Seins« inmitten einer vermeintlich monolithischen Wertegemeinschaft.

Dabei muss man nicht Exotismus oder Extremismus fröhnen: Gesellschaftliche Differenz muss sich nicht in besonderer Kleidung, auffälligem Verhalten oder ostentativer Präsentation offenbaren. Im alltäglichen Leben unterscheiden sich die Anhänger einer Gemeinschaft wohl mehr untereinander als im Vergleich zu anderen Gemeinschaften: Jede Gemeinde hat »laue« und begeisterte Mitglieder – die sozialen Prozesse, die innerhalb von übernommenen oder bewusst aufgenommenen Beziehungen stattfinden, ähneln sich, ob man nun eine landeskirchliche, eine charismatische oder eine buddhistische Gemeinde beobachtet. Worin sie sich unterscheiden und warum das so ist, untersucht die Religionssoziologie. So lassen sich selbst aus einem so begrenzten Feld wie dem Leipziger Raum Erkenntnisse gewinnen, die weit über den lokalen oder regionalen Kontext hinausgehen.

*Jeannine Kunert und Katharina Neef*



Der Leipziger Hauptbahnhof: Umschlagplatz weltanschaulicher Ideen und Praktiken.